Das Neo-Faktorproportionentheorem

Vorgestellt von Max Büge, 19.04.2007

Das Neo-Faktoproportionentheorem mag aus heutiger Perspektive nahezu trivial erscheinen. Gleichzeitig ist es ein wunderbares Beispiel für das lakatossche Prinzip von wissenschaftlichem Fortschritt und der Veränderung von Forschungsprogrammen.

Das Neo-Faktorproportionentheorem als Erweiterung des Heckscher-Ohlin Modells ist auf eine viel zitierte Beobachtung des russischstämmigen Wissenschaftlers Wassily Leontief zurückzuführen. Leontief (1905-1999) studierte Soziologie, Philosophie und Wirtschaftswissenschaften, u. a. an der Humboldtuniversität in Berlin, und wurde 1976 für seine Input-Output Analysen mit dem Nobelpreis der Wirtschaftswissenschaften geehrt. Im Jahr 1953 veröffentlichte er in „Proceedings of the American Philosophical Society“ (97, S. 331-349) einen Artikel namens „Domestic Production and Foreign Trade: The American Capital Position Re-examined“. **In diesem Artikel wies Leontief nach, daß die Exporte der USA relativ arbeitsintensiver waren als die Importe.** Dies stand beim damaligen Stand der Forschung in offenem Widerspruch zum Heckscher-Ohlin Modell. Letzteres, auch als Grundlage des Faktorproportionentheorems bekannt, besagt zunächst daß ein Land Güter exportiert, deren Produktion Ressourcen (Kapital, Arbeit, Land) erfordert, die in dem Land relativ viel vorhanden sind. Gleichzeitig importiert ein Land Güter, deren Produktion Ressourcen erfordert, die in dem Land relativ knapp sind.

Da die USA gemeinhin als relativ reich an Kapital (und dementsprechend relativ arm an Arbeit) betrachtet wurden, widersprach Leontiefs Beobachtung dem Faktorproportionentheorem und wurde als Leontief-Paradox bekannt. Das Leontief-Paradox bestand bis Anfang der 1970er Jahre und wurde auch von einer Reihe weiterer Analysen in anderen Kontexten (beispielsweise Harry P. Bowen, Edward E. Leamer & Leo Sveikauskas [1987]: „Multicountry, Multifactor Test of Factor Abundance Theory“ in: American Economic Review 77 [Dezember], S. 791-809) bestätigt. Die Erklärung des Leontief-Paradox liegt in der einer Erweiterung des Faktors Arbeit. Die USA waren (und sind) exportstark in Hochtechnologie-Produkten. Die Herstellung dieser Güter erfordert relativ viel Kapital und relativ wenig Arbeit. Allerdings sind zur Produktion dieser Güter hoch- und höchstqualifizierte Arbeitskräfte erforderlich. **Insofern ist das Leontief-Paradox plausibel, wenn man Faktorproportionentheorem erweitert und einen weiteren Produktionsfaktor hinzufügt: Humankapital.** Entsprechend dem Neo-Faktorproportionentheorem sind die USA exportstark in Gütern, deren Produktion relativ intensiv an Humankapital ist. Durch die Erweiterung des Neo-Faktorproportionentheorems bleibt das Heckscher-Ohlin Modell weiterhin ein robustes Modell zur Erklärung des Außenhandels und ein grundlegendes Instrument der Außenhandelstheorie.